

Die größte Zahl der Mannschaften wurde angeworben. Preussische Werbeoffiziere durchzogen alle Staaten des Deutschen Reiches und suchten brauchbare Männer für die einzelnen Regimenter zu gewinnen. Wer dem Könige von Preußen dienen wollte, bekam ein Handgeld und wurde aufgeschrieben. Allein es war nicht möglich, mit den Angeworbenen den Bedarf an Soldaten zu decken. Deshalb befahl der König, im eigenen Lande Rekrutenaushebungen vorzunehmen. Die Söhne der Adligen, der Staatsbeamten und die Erben von kleinen oder größeren Gütern waren aber von dem Militärdienste befreit. Diejenigen, die zum Waffendienste tauglich waren, mußten den Fahneneid leisten, wurden in besondere Rollen eingeschrieben und bekamen eine rote Halsbinde, die sie so lange als Abzeichen tragen mußten, bis sie zu den Regimentern einberufen wurden.

Bei der Ausbildung der Truppen fand Friedrich Wilhelm in dem Fürsten Leopold von Anhalt-Deßau einen treuen Helfer. Der „Alte Deßauer“ hat sich um das preussische Heer große Verdienste erworben. Auf seine Anregung wurde das Bajonett an den Gewehren angebracht und der hölzerne Ladestock durch den eisernen ersetzt. Er war es auch, der den Gleichschritt beim Marschieren und das gleichzeitige Feuern einführte.

Die Zucht war damals strenger als heute; denn nur die härtesten Strafen konnten die aus allen Ländern zusammengewürfelten Soldaten an Ordnung und Pünktlichkeit gewöhnen. Jedes kleine Versehen im Dienste wurde mit Stockschlägen geahndet. Der Korporalstock spielte überhaupt bei dem Erzerzieren eine große Rolle. Der Fahnenflüchtige wurde erschossen, und der Ungehorsame mußte Spießruten laufen.

Eine besondere Vorliebe hatte der König für sein Potsdamer Leibregiment, das nur aus lauter Riesen bestand. Der sonst so sparsame Herrscher scheute kein Geld, wenn es galt, einen langgewachsenen, kräftigen Menschen zu gewinnen. So soll er für einen einzigen „langen Kerl“ 9000 Taler ausgegeben haben. Kein großer Mensch war vor den preussischen Werbemännern sicher; sie durchzogen alle Länder, um mit Geld, List oder Gewalt hochgewachsene Burtschen zu erlangen. Wollte ein fremder Fürst die Gunst des Königs erwerben, so übersandte er ihm eine Anzahl großer Rekruten.

Mit besonderer Hochachtung behandelte Friedrich Wilhelm seine Offiziere. Er besetzte alle Stellen nur mit den Söhnen des Adels und sorgte zugleich für eine sorgfältige Erziehung. Von dem Offizierstande verlangte er unerschütterliche Treue und peinlichste Pflichterfüllung. Wer sich unwürdig oder unfähig zeigte, wurde ohne Gnade aus dem Heere gestoßen.